

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.

Unser heutiger Predigttext (2. Mose 12,1-14) nimmt uns zurück in die Tage, als Gott sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten befreite und das Passah einsetzte. Und dazu gehört auch das Wort für diesen Tag: *Gott hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr.*

Gott beginnt damit etwas ganz Neues, das wollen wir in einem 1. Teil betrachten. Ich füge auch einiges aus der Pessach – Haggada der Juden ein.

In einem 2. Teil beginnt Gott mit Jesu Sterben und Auferstehung wieder etwas ganz Neues, den neuen Bund.

(Da wir heute nicht das heilige Abendmahl feiern können, entfällt mein 3. Teil.)

1. Gott setzt das Passah ein

Ein müdes Sklavenvolk, ausgebeutet, entwürdigt, geschändet, ein Volk ohne Hoffnung, enttäuscht von einem Gott, der sie wohl vergessen hat.

Glaube – an was, an wen?

Die Verheißungen an den Urvater Abraham, 500 Jahre alt, haben sich nicht erfüllt.

In den letzten Monaten war jedoch ein Funke Hoffnung aufgeflackert: Neun Plagen trafen die Ägypter hart, aber sie, die Israeliten, blieben bewahrt. Doch noch war ihr Alltag unendlich schwer.

Wir lesen den Predigttext aus 2.Mose 12,1-14

Der HERR aber sprach zu Mose und Aaron in Ägyptenland: Dieser Monat soll bei euch der 1. Monat sein, und von ihm an sollt ihr die Monate des Jahres zählen. Sagt der ganzen Gemeinde Israel: Am 10. Tage dieses Monats nehme jeder Hausvater ein Lamm, je ein Lamm für ein Haus. Wenn aber in einem Hause für ein Lamm zu wenige sind, so nehme er's mit seinem Nachbarn, der seinem Hause am nächsten wohnt, bis es so viele sind, dass sie das Lamm aufessen können. Ihr sollt aber ein solches Lamm nehmen, an dem kein Fehler ist, ein männliches Tier, ein Jahr alt. Von den Schafen und Ziegen sollt ihr's nehmen und sollt es verwahren bis zum 14. Tag des Monats. Da soll es die ganze Gemeinde Israel schlachten gegen Abend. Und sie sollen von seinem

Blut nehmen und beide Pfosten an der Tür und die obere Schwelle damit bestreichen an den Häusern, in denen sie's essen, und sollen das Fleisch essen in derselben Nacht, am Feuer gebraten, und ungesäuertes Brot dazu und sollen es mit bitteren Kräutern essen. Ihr sollt es weder roh essen noch mit Wasser gekocht, sondern am Feuer gebraten mit Kopf, Schenkeln und inneren Teilen. Und ihr sollt nichts davon übrig lassen bis zum Morgen; wenn aber etwas übrig bleibt bis zum Morgen, sollt ihr's mit Feuer verbrennen. So sollt ihr's aber essen: Um eure Lenden sollt ihr gegürtet sein und eure Schuhe an euren Füßen haben und den Stab in der Hand und sollt es essen als die, die hinwegeilen; es ist des HERRN Passa. Denn ich will in derselben Nacht durch Ägyptenland gehen und alle Erstgeburt schlagen in Ägyptenland unter Mensch und Vieh und will Strafgericht halten über alle Götter der Ägypter, ich, der HERR. Dann aber soll das Blut euer Zeichen sein an den Häusern, in denen ihr seid: Wo ich das Blut sehe, will ich an euch vorübergehen und die Plage soll euch nicht widerfahren, die das Verderben bringt, wenn ich Ägyptenland schlage. Ihr sollt diesen Tag als Gedenktag haben und sollt ihn feiern als ein Fest für den HERRN, ihr und alle eure Nachkommen, als ewige Ordnung.

Etwas ganz Neues beginnt, eine neue Zeitrechnung: Von jetzt an wird man sagen:

„Im Jahre 40 nach Passah.“

Gott gibt ganz detaillierte Anweisungen, wie sein Volk sich auf den Auszug in die Freiheit vorbereiten soll. Lesen Sie dieses Kapitel mal ganz. Ich habe mir eine Art Kalender gemacht. Der Höhepunkt ist vom 14. auf den 15. Nisan: Da sollen sie dieses Lamm töten und sein Blut an den Türrahmen streichen. Dann würde Gott vorbeigehen, denn das Blut des Lammes würde IHN gnädig stimmen.

Die Israeliten taten, was Gott durch Mose und Aaron gesagt hatten: Völliger Gehorsam, kein Widerspruch, nicht:

Warum nicht das hinkende Lamm?

Warum nicht ein kleineres?

Mit dem Wanderstab in der Hand essen – was soll das?

Nein, das Volk tat alles, was ihm gesagt war und – so lesen wir in V. 27: Sie neigten sich und beteten an!

Dann folgte für Ägypten die furchtbare Nacht des Gerichts. Ihre Götter erwiesen sich als völlig machtlos.

Für Israel aber brach die Zeit der Freiheit an.

Von nun an soll Israel dieses Passahfest jedes Jahr feiern, diesen Macht- und Liebesbeweis ihres Gottes.

Die Freude brach früh am 15. Nisan aus:

Sie waren frei, ein Volk, beschenkt mit Gold, Schmuck und Geschmeide von den Ägyptern! Diese wollten nur eines, nämlich dass dieses Volk mit seinem ihnen unheimlichen Gott verschwinden sollte.

Israel hatten nun ein Leitungsteam, vor allem aber einen Gott, den sie zwar nicht verstehen konnten, der aber klar allmächtig war und sie mit Gnade behandelt hatte, ein Gott, der ihr Herr und König sein wollte, zu ihnen redete und für sie da war.

Im Judentum wuchsen dann verschiedene Bräuche zu diesem Fest hinzu, die zur Tradition wurden; z.B. kamen noch 3 Matzen dazu, sie sollen die Einheit des Volkes aus Priester, Levit oder Laien ausdrücken. Kerzen sollen die Erwartung auf den Messias, das Licht der Welt, stärken. Der Wein erinnert an den Kelch Elias. Dieser mit Wein gefüllte Kelch bleibt unberührt, als sichtbares Zeichen der Hoffnung auf die endgültige Erlösung und auf die Geburt des Messias: Hoffnung auf die Erlösung. Hoffnung auf eine Zukunft jenseits jeder Art von Sklaverei und aller zerstörerischen Abhängigkeiten leuchtet bis heute in dieser Nacht auf. Die Tür des Hauses steht offen, um den Hoffnungsträger willkommen zu heißen. Das Fest mündet in den Lobpreis Gottes: „Mein Gott bist du, ich danke dir. Mein Gott, dich erhebe ich.“

Hier einige Worte, die der Hausvater aus der Pessach-Haggada rezitiert – er ist übrigens ganz in Weiß gekleidet, das Weiß des Sterbegewands. Er trägt eine festliche Kippa auf seinem Haupt und sagt: „Knechte waren wir dem Pharao in Ägypten, aber der Ewige, unser Gott, führte uns heraus, mit starker Hand und ausgestrecktem Arm. Er ließ uns aus der Knechtschaft zur Freiheit herausgehen, aus dem Kummer zur

Freude, aus der Klage zum Feiertag, aus tiefster Finsternis zu strahlendem Licht und aus der Knechtschaft zur Erlösung.“

Sie feiern ausgelassen: Gott schenkt Freiheit, Gott hat sie nicht vergessen, Gott gibt ihnen Würde und Freiheit und: die Erlösung wird kommen.

2. In Jesus erfüllt sich die Passahhoffnung

Wie wohl die Stimmung an diesem Abend bei den Jüngern war?

Sicher freuten sie sich, ein gutes Essen, ein Fest.

Doch irgendetwas war anders. Nicht nur, dass sie mit ungewaschenen Füßen zu Tisch saßen oder lagen, auch Jesu Worte über den Verräter, die Warnung, dass Satan sie schütteln und sie ihn allein lassen und Petrus ihn verleugnen würde, das alles legte sich schwer auf sie.

Etwas später sagte Jesus zu ihnen: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.“

Dass es zum Essen ein Lamm gab, lesen wir nicht.

Jetzt geht es um ein anderes Lamm: Gott bringt nun das Opfer: Er gibt seinen geliebten Sohn dahin, ans Fluchholz. Johannes der Täufer hatte das schon lange erkannt, als er Jahre zuvor auf Jesus deutete und sagte: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.“

Versklavt an die Sünde ist der Mensch. Doch Satan hat dazugelernt, die Versklavung ist viel subtiler geworden. Er redet den Menschen ein, dass sie ok sind, ja, auch ein Weiterleben nach dem Tod ist durchaus denkbar, aber nicht die leibliche Auferstehung und das Jüngste Gericht, wie wir es von der Bibel her wissen. Redet man von Sünde und davon, dass wir alle Sünder sind, bekommt man Gegenwind. Nennt man Unbiblisches beim Namen, wird der Gegenwind zum Sturm. Ja, momentan in dieser Krisenzeit wird uns unsere Hilflosigkeit, unsere Machtlosigkeit bewusst, Angst füllt unsere Herzen. Neben Hilfsbereitschaft und Großzügigkeit begegnen uns Unfreundlichkeit und krasser Egoismus.

Gottesdienste ja, aber kurz, selbst an Ostern ohne Lieder, allein, daheim, am PC.

Feiern wir noch, dass Gott uns dienen und uns segnen will? Lob, Dank und Anbetung werden selten. Und eine Hinwendung zu unserem Erlöser erlebt man nur selten. Mutlosigkeit und Pessimismus begegnen uns, aber nur selten erleben wir, dass Menschen über ihr Leben und Sterben nachdenken und mit Gott ins Reine kommen wollen.

Nein, ich sage nicht, dass Covid-19 Gottes Gericht ist, aber öffnen Menschen nun vermehrt ihr Herz für das Lamm Gottes und nehmen glaubend an, dass Jesus durch dieses Opfer unsere Sünde überwindet und dem Tod die Macht nimmt? Strecken sich die Menschen nach dem aus, der ihrem Leben seinen Glanz und seine Gnade geben möchte? Was ist wertvoll? Was gibt dem Leben Sinn und Qualität? Der Gegenspieler Gottes hat es leicht.

Nun steht Jesus auf, nimmt das Brot, bricht es und gibt es ihnen: „Mein Leib für dich gebrochen, für dich gegeben“. Er, das Lamm, das in wenigen Stunden auf grausamste Weise geschlachtet werden wird - für mich und für dich - der Erlöser.

Ja, dazu kam Jesus, um die Macht des Teufels zu zerstören, um der Sünde die Kraft zu nehmen, um der Grausamkeit des Todes einen Riegel vorzuschieben.

Das ist das ganz Neue: Freiheit, Freiheit von allen Zwängen, Bindungen, Verstrickungen, von der Sünde und der Verdammnis, von der Macht des Todes.

Er erwirbt uns die Freiheit, die uns zu Kinder Gottes macht.

Aber das Blut des Gotteslammes muss vergossen werden, das Blut des neuen Bundes. Gründonnerstag – die Seelennot Jesu: „Vater, ist es möglich, dass dieser Kelch an mir vorbei geht?“

Die offenbarte Antwort: Nein, es ist in keinem anderen Heil, als allein beim Lamm Gottes, unserem Herrn und Heiland.

Gründonnerstag, Karfreitag, Karfreitag 15.00 Uhr, der Jubel in größter Schwachheit: „Es ist vollbracht“! Der Zugang zum Gnadenthron ist offen.

Vielleicht wollen Sie jetzt daheim, allein, zu zweit oder in der Familie das Abendmahl halten und feiern: Ja, ER hat ein Gedächtnis seiner Wunder gestiftet, der gnädige und barmherzige Gott.

Amen